

Mitteilungen

des

Oberösterreichischen Landesarchivs

14. Band

Beiträge zur Neueren Geschichte

Festschrift für Hans Sturmberger
zum 70. Geburtstag

Linz 1984

INHALTSVERZEICHNIS

Aufsätze

Antimachiavellismus im Italien des 16. Jahrhunderts Von Heinrich Lutz	5
Die Städtepolitik Kaiser Maximilians I. Von Hermann Wiesflecker	13
Petrus Julianus – Daten und Hintergründe eines Verrates (1524/26) Von Gerhard Rill	27
Leonhard Käser – Ein oberösterreichischer Blutzeuge für Martin Luther Von Friedrich Hausmann	47
Ursprünge und Strömungen des Täuferturns in Österreich Von Grete Mecenseffy	77
Die Beschwerden der oberösterreichischen Bauern 1511/12 und 1525 Von Alois Zauner	95
Ein Kärntner Fideikommiß von 1589 und seine Folgen Von Wilhelm Neumann	123
Die oberösterreichischen Taidinge als Quellen zur Geschichte der Reformation und Gegenreformation Von Helmut Feigl	149
Der „Familienstreit“ zwischen Reichsstadt und Stift Kempten Von Bernhard Zittel †	177
Aus dem (zerstreuten) Archiv der Stadt Enns Von Walter Goldinger	197
Die fürstlichen Residenzherrschaften Eisenstadt und Forchtenstein Von August Ernst	209
Matthias Archidux Austriae Von Georg Wacha	231
Wallenstein als Feldherr Von Hans Schmidt	241
Zum „Absolutismus“ Ferdinands II. Von Adam Wandruszka	261
Ständischer Widerstand und Unterwerfung. Erasmus von Starhemberg und seine Rechtfertigungsschrift (1621) Von Georg Heilingsetzer	269

Zur Geschichte des Raitkollegiums der oberösterreichischen Landstände Von Gerhard Putschögl	291
Beiträge zur Geschichte der Enenkel-Bibliothek Von Kurt Holter	305
Österreich und die Osmanen im Dreißigjährigen Krieg. Hermann Graf Czernins Großbotschaft nach Konstantinopel 1644/45 Von Georg Wagner	325
Kremsmünster und das Türkenjahr 1683 Von P. Benedikt Pitschmann	393
Die nordische Stiftung in Linz Von Johann Rainer	413
Zur Gründung der Linzer Freimaurerloge zu den Sieben Weisen Von Gerald Fischer-Colbrie	423
Prolegomena zum Denkmalschutz im alten Österreich Von Norbert Wibiral	437
Das Welser Kaiser-Joseph-Denkmal und die Frühgeschichte des Parteiwesens in Oberösterreich Von Harry Slapnicka	449
Professoren und Dozenten aus dem Lande Österreich ob der Enns an der Universität Innsbruck 1818–1918 Von Franz Huter	465
Rezensionen	477



W. HOF RAT HON. PROF. DR. HANS STURMBERGER

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER ENENKEL-BIBLIOTHEK

Von Kurt Holter

Unter den oberösterreichischen Adelsbibliotheken des 17. Jahrhunderts gilt die Enenkel-Bibliothek als eine der größten. Demgemäß hat sie in der einschlägigen Literatur auch Beachtung gefunden.¹ Man nimmt an, daß sie aufgrund verwandtschaftlicher Beziehungen später an Johann Georg Adam Frh. von Hoheneck und damit in das Schlüsselberger Archiv gelangt sei und daß nur wenige Bände in anderen Beständen, und zwar in der Bibliothek des Zisterzienserstiftes Schlierbach und in der Österreichischen Nationalbibliothek aufgegangen seien.² Die entsprechenden Schlüsselberger Bestände gelten seit A. v. Coreth als verschollen.³ Zweifellos geht die Annahme des Überganges nach Schlüsselberg darauf zurück, daß der Katalog der Bibliothek⁴ mit dem Schlüsselberger Archiv an das Oberösterreichische Landesarchiv in Linz gelangt ist, was durch das darin erhaltene Exlibris des Johann Georg Adam von Hoheneck bestätigt wird. Daneben sind dort nur wenige Bände aus dem Enenkel-Besitz vorhanden. Wir müssen in unseren Ausführungen auf eine Untersuchung der Wiener Bestände verzichten, möchten jedoch die Frage nach den Schlierbacher Beständen in den Vordergrund stellen.

In Schlierbach weist man schon seit 1891 darauf hin, daß die Enenkel-Bibliothek den Grundstock der Stiftsbibliothek bilde⁵ und neuerdings hat P.

¹ Richard Newald, Beiträge zur Geschichte des Humanismus in Oberösterreich. JbOÖMV. Linz 1926, 199.

Anna Gräfin Coreth, Job Hartmann von Enenkel, ein Gelehrter der Spätrenaissance in Österreich. MÜG. 55 (1945) 247–302.

Ignaz Zibermayr, Das oberösterreichische Landesarchiv in Linz im Bilde der Entwicklung des heimatlichen Schriftwesens und der Landesgeschichte. Linz³ 1950, 96, 206, 209 f.
Kurt Holter, Bibliotheken und Gelehrte auf oberösterreichischen Burgen und Schlössern. Oberösterreich, 19. (1969), 25 ff., bes. 28 ff.

Alfred Kohler, Umfang und Bedeutung historisch-geographischer Werke in oberösterreichischen Adelsbibliotheken, in: MOÖLA, 13. (1982) 225 f., 228 ff., 235 ff.

² Kohler, wie Anm. 1, 225.

³ Coreth, wie Anm. 1, 249.

⁴ OÖLA, Schlüsselberger Archiv, Hs. 169.

⁵ Benedikt Hofinger, Verzeichnis der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Schlierbach. Xenia Bernardina II. 1. (1891), Sonderabdruck. – Vgl. dazu: Donald Yates, Descriptive Inventories of Manuscripts Mikrofilmed for the Hill Monastic Manuscript Library. Austrian Libraries I.: Geras, Güssing ... Schlierbach ... Collegeville, Minnesota (1981).

Nivard Otto Frey sich in seiner Hausarbeit für das Österreichische Institut für Geschichtsforschung mit diesem Problem beschäftigt.⁶ Er hat in der Bibliothek entsprechende Untersuchungen veranlaßt und diese zusammenfassend dahin veröffentlicht, daß ein beträchtlicher Teil der Enenkel-Bibliothek in Schlierbach nachzuweisen sei.⁷ Er führt aus, daß in mehr als 800 Bänden der Enenkelsche Besitzvermerk erhalten sei und daß für eine ebenso große Anzahl von Bänden die gleiche Herkunft mit Sicherheit erschlossen werden könne.

Bezüglich der Herkunft verweist er auf eine Haustradition, nach welcher diese Bestände aus Schlüsselberg nach Schlierbach gekommen seien, doch gibt es dafür keine Belege. Unsere Meinung, daß die Bibliothek über das Schloß Lichtenegg bei Wels gegangen sei, welche wir vor mehr als zehn Jahren ausgesprochen haben und der sich Kohler in seiner schon genannten Studie angeschlossen hat, läßt sich in Schlierbach durch keinerlei Unterlagen belegen. P. Frowin Hillinger, der derzeitige Bibliothekar, dem ich für jederzeit gewährte Hilfe herzlich danke, berichtet von einer Überlieferung, daß der Abt Christian Stadler, der Nachfolger des Erbauers der reizvollen Bibliothek, Nivard II. Diener (1696–1715), sich um die Einordnung des von jenem mit hohen Kosten erworbenen Neubestandes bemüht habe, doch fehlen auch dafür entsprechende Belege. Daraus ginge mit gewisser Wahrscheinlichkeit die Bemühung um die Vergrößerung der Bibliotheksbestände im Zusammenhang mit dem Neubau und der Vergrößerung des Bibliotheksraumes hervor, wobei festzuhalten ist, daß der Abschluß des Baues nach einer Angabe in einer der Fensterlaibungen der Bibliothek im Jahre 1712 erfolgt ist. Eine andere etwa gleichlautende Mitteilung erhielt ich vor mehr als zehn Jahren durch den damaligen Bibliothekar, P. Anselm, der von einer Erwerbung des Enenkelschen Nachlasses durch den eben genannten Abt Nivard II. wußte.

Ungeklärt erscheint bisher der Ort, an welchem die Enenkelsche Bibliothek sich befand. Es ist dafür sowohl das Schloß Leombach in der Gemeinde Sipbachzell als auch Lichtenegg bei Wels genannt worden.⁸ Das Schloß Leombach diente für Job Hartmann zwar vorübergehend als Wohnsitz, war aber nie in seinem Besitz.⁹ Im Jahre 1592 hatte es Christoph von Schallenberg als Erbschaft, bzw. nach anderen Angaben als Kauf kurz

⁶ Nivard Otto Frey, Ein oberösterreichischer Bibliothekskatalog des frühen 17. Jhs. masch. schriftl. (1955).

⁷ Ders., Beiträge zur Geschichte der Schlierbacher Bibliothek. Jahresber. d. Gymn. der Abtei Schlierbach 37. Schlierbach (1974), 1–9, bes. 6 ff. Hier auch ein Überblick über die Reichhaltigkeit der Enenkelschen Bibliothek. – Vgl. weiter ders., Stift Schlierbach. Schlierbach (1975) 14 f.

⁸ Leombach wird genannt bei Zibermayr (wie Anm. 1, 96) und Coreth (wie Anm. 1, 262 f.). Lichtenegg von Newald, wie Anm. 1, 199, Holter, wie Anm. 1, 28 f. und Kohler, wie Anm. 1, 225.

⁹ Irrig bei Holter in: Handbuch der Historischen Stätten, Stuttgart 1970 115. – Anton Rolleder, Heimatkunde von Steyr. Steyr 1894 271 und Norbert Grabherr, Burgen und Schlösser in Oberösterreich, Linz² 1970 360 nennen Enenkel nicht.

vor dem Tod des Joseph Sigharter¹⁰ erworben. Nach seinem Tod († 25. 4. 1597) blieb es in Händen seiner Witwe Marusch (Margarete) von Lapitz, welche am 2. 12. 1601 in zweiter Ehe den wesentlich jüngeren Job Hartmann Enenkel heiratete. Dieser war Vormund ihrer beiden minderjährigen Söhne. Nach ihrem Tode am 3. 2. 1614 in Wien kam Leombach durch eine Erbeinigung an den unterdessen großjährig gewordenen Georg Christoph von Schallenberg, der am 24. 4. 1593 in Leombach geboren worden war. Er heiratete am 14. 6. 1615 Eva von Hoheneck und starb am 30. 10. 1657 in Luftenberg. Beider Sohn, Christoph Ehrenreich von Schallenberg (geb. 3. 7. 1616 in Leombach) erhielt Leombach im Jahre 1639 von seinem Vater, nachdem er am 4. 7. 1638 in Wien Judith Elisabeth Enenkel, die Tochter des Job Hartmann Enenkel aus seiner zweiten Ehe geheiratet hatte. Ihre Mutter Barbara von Traun war mit Job Hartmann mit einer großen Festlichkeit in Wien am 6. Juni 1616 vermählt worden. Aus den Ehekontrakten wissen wir, daß Job Hartmann damals zwar über erhebliche Kapitalien verfügte, von einem Sitz ist aber kein Wort erwähnt.¹¹ Schloß und Herrschaft Leombach blieb nach dem Tode des Christoph Ehrenreich, der im April 1679 starb und in Wels bestattet wurde, bis 1702 im Besitz der Schallenger.

Job Hartmann Enenkel hat in der Zeit von 1601 bis 1613, bis er nach Wien berufen wurde, auf Leombach gewohnt. Das ist durch das in Linz befindliche und von Coreth entsprechend herangezogene Gästebuch und durch zahlreiche Hinweise gesichert.¹² Ebenso wissen wir, daß er dort eine Bibliothek zusammengebracht hat, denn in seinem Bibliothekskatalog von 1624 ist ein bis 1612 „auf Leonbac“ geführter Bibliothekskatalog erwähnt.¹³ Er scheint jedoch nicht erhalten zu sein.

Wir haben schon erwähnt, daß Job Hartmann am 18. Juni 1613 als Rat und Regent der Niederösterreichischen Stände aus seiner oberösterreichischen Tätigkeit abberufen wurde und nach Wien ging, wo kurz darauf seine Gattin Marusch verstarb. Was mit seiner Bibliothek geschah wissen wir nicht. Bei Starkenfels¹⁴ ist, zwar durch einen Beistrich getrennt, unmittelbar nach dem Berufsdatum die Nachricht festgehalten, daß Job Hartmann Lichtenegg von den Polheimern erworben habe. Wir nehmen an, daß dies der Grund ist, weshalb dieses Datum in der Literatur immer

¹⁰ Alfons v. Starkenfels, Der oberösterreichische Adel in: Siebmachers Wappenbuch, IV/5 (1894), 319 f. – Johann Georg Adam Frh. von Hoheneck, Die löblichen Herren Stände von Herren und Rittern, usw. II, Passau (1732) 278 ff. – Ausführlich Hugo Hebenstreit, Die Grafen von Schallenberg. Von ihrem Aufkommen in OÖ. bis zu ihrer Abwanderung nach NÖ. 1180–1700. Linz 1974 (maschinschr.) bes. 261 ff.: Georg Christoph, 355 ff.: Christoph Ehrenreich.

¹¹ Coreth, wie Anm. 1, 272.

¹² Ebenda, 262 f.

¹³ Wie Anm. 4, 499: 20 „Bibliotheca Job Hartmann Baronis Enkelii Catalogus ... librorum quos habebat Leobaci usque ad an. 1612.“

¹⁴ Wie Anm. 10.

wieder erscheint. Anna Coreth¹⁵ verwendet das Datum unter Bezug auf Newald und Zibermayr, doch findet sich an keiner Stelle ein urkundlicher Nachweis. Bei Meindl, im zweiten Band seiner Geschichte der Stadt Wels, findet sich ohne Jahreszahl die Angabe, daß Enkel Schloß und Herrschaft Lichtenegg von den Vormündern der unmündigen Tochter des Heinrich von Polheim, Anna Christina, erworben habe.¹⁶ Das müßte, wie wir gleich sehen werden, nach 1618 erfolgt sein. Von diesen beiden Jahreszahlen ist die frühere deshalb recht plausibel, weil sie die Vorsorge des Job Hartmann angesichts der unmittelbar bevorstehenden Großjährigkeit seiner Stiefsöhne für einen eigenen Sitz zu belegen scheint. Dennoch besitzen wir für keines der beiden Daten einen Beleg. Wenn man nicht einen, nach der sogleich darzustellenden Urkundenlage sehr unwahrscheinlichen Teilbesitz annehmen will, wird durch die Akten die Besitzfolge von Lichtenegg bis 1642 eindeutig als eine polheimische belegt.

Lichtenegg, das durch die Bemühungen des Ludwig von Polheim¹⁷ im Jahre 1573 zu einem Edelsitz erhoben worden war, kam nach dessen Tod im Jahre 1608 an seinen jüngsten Sohn Heinrich (1584–1618). Dieser heiratete im Jahre 1608 Maria Welzer, eine geborene Khevenhüller, die schon 1609 in Lichtenegg bezeugt ist.¹⁸ Herr Heinrich zu Polheim, auf Lichtenegg, Parz und Steinhaus starb am 3. 2. 1618 zu Lichtenegg, nachdem er durch den Ausbau der Taferne, Mühle und Brauerei den Bestand des Besitzes bedeutend gefördert hatte. Seine Gattin hinterließ er in hohen Schulden. Ehe sie als überzeugte Protestantin nach Regensburg ging, schloß sie im Jahre 1622 einen Kaufvertrag mit ihrem Sohn aus erster Ehe, Viktor II. Melzer, über den Verkauf von Lichtenegg ab. Viktor und sein Bruder versuchten damals in Ob-der-Enns die Landstandschaft zu erwerben.¹⁹ Dieser Kauf scheint aber Hindernisse gefunden zu haben, denn zum Dezember 1622 berichtet Gundakar von Polheim, ein älterer Bruder des genannten Heinrich von Polheim, er habe Herrschaft und Schloß Lichtenegg, sein väterliches Gut, von Frau Maria von Polheim erworben.²⁰ Er ist mit dem Besitztitel von Lichtenegg auch weiterhin erwähnt, doch dürfte er Lichtenegg in den Besitz seiner Gattin Barbara von Prank übertragen haben, die er 1599 geheiratet hatte. Walter Aspernigg hat mich auf eine Ab-

¹⁵ Wie Anm. 1, 263. – Coreth, wie Anm. 1, 271 denkt an eine sofortige Übersiedlung der Sammlungen nach Lichtenegg, was aus besitzgeschichtlichen Gründen nicht zu stützen ist.

¹⁶ Konrad Meindl, Geschichte der Stadt Wels 2. Wels (1878) 130. – Ungenau sind die Daten, die Grabherr (wie Anm. 9) 381 gibt.

¹⁷ Kurt Holter, Die verschollenen Grabmäler der Polheimer bei den Minoriten in Wels, Jb. MV Wels 16 (1970) 46, 72.

¹⁸ Monika Stumberger, Die Welzer. Genealogie und Besitzgeschichte einer steirischen Adelsfamilie. Graz (1980) (= Dissertationen der Univ. Graz, 48). 250 m. Anm. 1105–1107.

¹⁹ Ebenda, 264 m. Anm. 1160.

²⁰ Der Bericht findet sich in der Polheimischen Chronologia im NÖ. Landesarchiv, Hs. 198. Vgl. Holter (wie Anm. 17), 50, bes. auch 62.

schrift einer Urkunde in den Landschaftsakten hingewiesen²¹, nach der im Jahre 1642 Sigmund Rudolf Herr von und zu Polheim, auf Parz, Lichtenegg, Gobelsburg usw. für sich und seine fünf Brüder die Herrschaft Lichtenegg, die ihnen von ihrer verstorbenen Mutter Barbara von Polheim, geb. von Prank zugefallen sei, samt Hoftaferne, Mühle, Brauhaus usw. laut Kaufsurbar verkaufte.

Als Käuferin ist Frau Judith Elisabeth von Schallenberg, geborene Enenkelin genannt. Der Kaufpreis betrug 19000 Gulden und 300 Rheinische Thaler Leihkauf, doch nicht in bar zu zahlen, sondern in Gegenrechnung auf ihre Rechte in Ottenschlag. Hoheneck, der von diesem Besitzwechsel in irgendeiner Weise Kenntnis hatte, berichtet darüber in einer Form, daß man nur leicht geneigt sein kann, sie anders auszulegen, nämlich in bezug auf den Gatten Christoph Ehrenreich Schallenberg, daß sie „ihm als einzige Erbtöchter die Herrschaft Lichtenegg zugebracht hat“.²² Da von einem Enenkel-Anteil im Kaufbrief von 1642 nicht die Rede ist, kann das Enenkelerbe nur das Kapitalvermögen, vielleicht eine Verrechnung bezüglich Ottenschlag, gewesen sein. Ein Enenkelbesitz in Lichtenegg, der auf die Zeit vor 1627 zurückginge, ist daraus wohl nicht abzuleiten.

Judith Elisabeth Enenkelin scheint nicht nur eine vermögende Frau, sondern auch eine gute Wirtschafterin gewesen zu sein. Wenn sie ihrem Gatten auch den neuen Besitz „zubachte“, aus den Händen scheint sie ihn zunächst nicht gegeben zu haben. Als im Jahre 1650 alle Güter ihres Gatten sequestriert wurden, scheint Lichtenegg darunter nicht auf.²³ Dennoch fällt auf, daß ihr Erbe nicht an ihre Kinder ging, drei Söhne und eine Tochter, welche ihrerseits einen Polheimer heiratete, sondern daß als Besitznachfolgerin eine Tochter aus der zweiten Ehe des Christoph Ehrenreich aufscheint. Die Enenkeltochter muß um 1655 gestorben sein²⁴, damit ging Lichtenegg anscheinend an ihren Gatten. Der Witwer heiratete am 28. 2. 1656 Anna Franziska von Scherffenberg (geb. 6. 4. 1628), welche ihrem Gatten noch drei Söhne und acht Töchter schenkte. Nur wenige von diesen wuchsen heran. Nach dem Tode des Christoph Ehrenreich kam im Jahre 1680 Leombach an seine Witwe Anna Franziska, 1683 erfolgte der Übergang von Lichtenegg an Eva Dorothea von Schallenberg, die fünfte Tochter aus der zweiten Ehe, welche am 17. 8. 1664 geboren wurde und am 25. 5. 1733 in Linz starb. Am 26. Mai 1681 wurde sie mit Hans Sigmund Graf Katzianer von Katzenstein und Flödnitz vermählt, welcher 1701 in Wels starb.²⁵ Die Witwe verkaufte Schloß und Herrschaft Lichtenegg an den Grafen Heinrich von Seeau, womit die Enenkel-Schallenger-Tradition ihr Ende fand.

²¹ OÖLA, Landschaftsakten, Bd. 260.

²² Hoheneck (wie Anm. 10), Bd. III. (1747) 153.

²³ Hebenstreit (wie Anm. 10).

²⁴ Ebenda, 369.

²⁵ Hoheneck (wie Anm. 10), I. (1727) 494. – Ebenso bei Hebenstreit.

Der Besitz Lichtenegg ging schon bald (1723) an die Familie des Grafen Mannstorff über, unter welchen 1727 hier größere Renovierungsarbeiten durchgeführt wurden. Man kann wohl annehmen, daß damals die Bibliothek Enenkels ihre Heimstatt verlassen hatte und daß ihr Abverkauf nach Schlierbach mit dem Übergang an die Seeauer in Verbindung zu bringen ist. Welchen Umfang sie damals noch hatte, kann man aus dem in Schlierbach befindlichen Bestand ermessen. Daß vor ihrem Abverkauf J. G. A. von Hoheneck die Bibliothek besucht hat und dort die ihn interessierenden genealogischen Bestände, Collectaneen und den Katalog an sich gebracht hat, ist zu vermuten.²⁶ Auch hier könnte eine Überprüfung der entsprechenden Teile des Schlüsselberger Archivs vielleicht noch das eine oder andere Detail ins Licht setzen.

Die interessanteste Persönlichkeit aus dieser Besitzerfolge ist Georg Christoph von Schallenberg, der noch unter dem Einfluß des Job Hartmann Enenkel in Wien studiert hatte und dort, z. B. an den Bibliothekar der Hofbibliothek Sebastian Tengnagel empfohlen worden war.²⁷ Wie Enenkel zeichnete er sich durch umfassende genealogische Studien aus, und er legte um 1650 das bedeutende Schallengerger Stammbuch an²⁸, das z. B. von Hoheneck immer wieder zitiert wird. Wie wir noch hören werden, ist sein Name mehrfach in den Beständen der Enenkel-Bibliothek zu finden, doch müssen sich diese damals, mindestens teilweise in Leombach befunden haben, da er mit Lichtenegg nichts zu tun hatte. Andererseits müssen noch zu seinen Lebzeiten die Gesamtbestände nach Lichtenegg gelangt sein, wozu seine prekären finanziellen Verhältnisse beigetragen haben mögen. Auf einigen Einbänden findet sich sein Wappensupralibros von 1638 (vgl. Abb. 1).

Nicht unwichtig für die Bibliotheksgeschichte ist auch Christoph Ehrenreich, der durch seine Gattin in Lichtenegg Fuß faßte, aber von seinem Vater aus Leombach verjagt wurde.²⁹ Wie sein Vater erlangte er 1656 den Reichsfreiherrnstand, 1666 wurde er sogar in den Grafenstand erhoben. Erwähnenswert ist auch der Einsturz eines Teiles von Lichtenegg im Jahre 1674, das im Folgejahr mit Hilfe der Stände wieder neuerbaut wurde. Seine Rangerhöhungen zeigen seine erfolgreiche Tätigkeit in der Öffentlichkeit an. Eine kulturelle Neigung wird ihm nicht abzusprechen sein, da er die Kartensammlung vermehrte und vermutlich binden ließ. Die Prägung einer Medaille³⁰ verrät ein Interesse an der Reputation. Wenn wir nun fragen, wann und wie die bisher des öfteren gestreiften und im

²⁶ Vgl. dazu die Ausführungen von Coreth (wie Anm. 1), 284 ff.

²⁷ Coreth (wie Anm. 1), 298. – Vgl. a. Alphons Lhotsky, Die Wiener Palatina und die Geschichtsforschung unter Sebastian Tengnagel, in: Die Österr. Nationalbibliothek. Festschrift zum 25jährigen Dienstjubiläum von ... Josef Bick, Hg. v. Josef Stumm voll. Wien 1948, 461.

²⁸ OOLA, Schlüsselberger Archiv, Hs. 195, 196.

²⁹ Hebenstreit, wie Anm. 10, 359 f.

³⁰ Ebenda, 388f.

folgenden zu charakterisierenden Bücherbestände der Enenkel und Schallenberg zusammengefloßen sein können, so drängt sich der Name der Tochter des Job Hartmann unwillkürlich auf. Zusammen mit ihrer Mutter, deren Lebensdaten und Lebensumstände wir nicht kennen, kommt allein sie als Erbin des Job Hartmann in Betracht und der Hinweis des J. G. A. von Hoheneck, der immerhin auch zur Verwandtschaft gehörte, auf Judith Elisabeth als Erbtöchter des Job Hartmann verdient nochmals hervorgehoben zu werden. Da die angenommene Erwerbung von Lichtenegg als Sitz für Job Hartmann der kritischen Überprüfung nicht standgehalten hat, müssen wir annehmen, daß die beiden adeligen Damen in den bisher bewohnten Räumlichkeiten verblieben, wo auch die Bibliothek und die Erinnerungsstücke des Job Hartmann ihren Platz gefunden hatten, wie er dies in seinem Bibliothekskatalog von 1624 so eingehend beschreibt. Es ist müßig zu rätseln, wo das war; wenn Leombach und Lichtenegg ausfallen, kann es wohl vorzugsweise in Wien gewesen sein. Wenn nun die junge Frau ihren bisherigen (Wiener) Lebenskreis aufgab und wenn ihr Gatte aus Tradition und eigener Neigung zu Büchern ein Verhältnis hatte, was liegt dann näher als die Annahme, daß an dem nunmehr neuen gemeinsamen Schauplatz die Schallenger und Enenkelschen Bestände zusammengefloßen seien: in Lichtenegg, ab 1642.

Der Ruhm der Enenkel-Bibliothek beruht nicht zuletzt auf dem schon genannten Katalog von 1624³¹, der bei aller Genauigkeit der Beschreibung der Räumlichkeit eines Hinweises auf den Standort entbehrt. Daß dafür Leombach nicht in Frage kommt, scheint uns aus dem Vermerk über den Leombacher Katalog von 1612 hervorzugehen. Über die Größe der Bibliothek gibt es verschiedene Meinungen. Gräfin Coreth schätzte sie auf 8000 Bände.³² F. Kohler hat die Zahl von etwa 6000 genannt. Aus dem Katalog von 1624 ergibt sich gemäß der Kohlerschen Zusammenfassung³³ die Zahl von etwas über 2500 Werken. Eine gewisse Ungenauigkeit folgt aus der nicht ganz eindeutigen Zahl von Einzelkarten und -blättern. Mehrbändige Werke sind nicht allzu häufig. Vielmehr handelt es sich, auch bei den noch erhaltenen Beständen, vielfach um kleinformatige Bücher, so daß die Unterbringung in einem Raume durchaus möglich erscheint. Jetzt enthält die Schlierbacher Bibliothek angeblich etwa 10000 bis 12000 in ihrem Hauptsaal, so daß man davon etwa ein Fünftel oder ein Sechstel für die Enenkel-Bibliothek vermuten kann.

Die Anfänge der Enenkel-Bibliothek führen weit zurück. Wenn man eine Diskussion über etliche der Handschriften und Inkunabeln der Schlierbacher Bibliothek mit mehr oder minder ungewisser Provenienz beiseite läßt, so bildet ein „Hausbuch“, Cod. 39, den Anfang. Es erweist sich als Prosa-Fassung der pseudoaristotelischen Schrift „*Secreta secreto-*

³¹ s. Anm. 4.

³² Wie Anm. 1, 263.

³³ Kohler, wie Anm. 1, 229.

rum"³⁴, welche das Enenkel-Wappen und den Namen Jörge Enenkel, 1409 enthält. Diese Eintragung dürfte sich auf einen Mautner zu Linz beziehen.³⁵ Aus dem 16. Jahrhundert finden wir auf nicht wenigen der Architektur- und Deckenzeichnungen, bzw. -entwürfen den Namen oder die Initialen des Albrecht von Enenkel auf Albrechtsberg (Coreth 251 f.), so etwa A XXIV 1/1, Bl. 116–120, 123–125, 127–144, die z. T. einer, bzw. zwei geschlossenen und nummerierten Reihen angehören.³⁶ Von einem Bruder desselben, David Enenkel, findet sich ein Hinweis in dem Bande A XII 153: 1584.³⁷ Die zeitlich nächsten größeren Bestände gehen auf Georg Achaz und Job Hartmann Enenkel zurück, von denen wir den jüngeren, Job Hartmann deswegen an die Spitze stellen, weil die Bibliothek unter seinem Namen ihren bisherigen Ruf erhalten hat. Job Hartmann war stets bemüht, das Werden und Wachsen seiner Bibliothek durch datierte Besitzvermerke festzuhalten. Dennoch sind die Eintragungen nicht vollständig. Bei nicht wenigen Büchern muß man feststellen, daß die Seiten oder Stellen, an denen sich die Enenkel-Eintragungen in der Regel finden, herausgerissen oder ausgeschnitten sind. Dem dürfte der Versuch eines Einzelgängers zugrunde liegen, in einer Zeit, da das Stift am Ende des 18. Jhs. von der Aufhebung bedroht schien, die Besitzverhältnisse zu verunklären. Es stellen sich deshalb einer exakten Zählung große Schwierigkeiten entgegen. Sicherlich könnte man durch einen genauen Vergleich des Schlierbacher Bibliothekskataloges mit dem Enenkel'schen von 1624 hier vieles aufklären. Es fragt sich freilich ob die überaus mühevollen Erarbeitung einer genauen Zahl den großen Zeitaufwand lohnen kann. Eine sehr beträchtliche Hilfe bei einer Überprüfung der Enenkelbestände liefern kleine rote Papierstreifen, welche anlässlich einer Durchsicht der Bestände durch die Novizen des Stiftes auf den Enenkelbänden angebracht wurden. P. Nivard Frey, in dessen Auftrag und unter dessen Leitung diese Durchsicht erfolgte, hält allerdings dafür, daß diese Kennzeichnungen nicht vollständig seien. Unserem folgenden Resümee liegt die Überprüfung etwa der Hälfte des so gekennzeichneten Bestandes zugrunde. Trotz der Unvollständigkeit erlaubt sie eine Charakterisierung.

Die älteste Eintragung von Job Hartmanns Hand, die wir gefunden haben, stammt aus dem Jahre 1590, als der junge Adelige, im Alter von 14 Jahren, an der mährischen Ständeschule in Meseritsch studierte.^{37a} Er ist in tschechischer Sprache geschrieben. Der Einband des philologischen Druckes (A III 120) ist mit einer zeitgenössischen Rolle geprägt. Der

³⁴ Incipit: „Diz puch ist genomen daz erst tayl von den zeiten oder tailn des Jahres aus dem puch der haimlichkait Aristotilis zu dem Kunig Allexander, Darnach die vier Complexen sein genommen aus einem puch Aristotilis, genant von den Complexen ...“

³⁵ Hoheneck, wie Anm. 10, III., 131.

³⁶ Eine Abbildung bei Holter, wie Anm. 1. S. 30.

³⁷ Der Band trägt auch einen Besitzvermerk von Job Hartmann von 1600.

^{37a} Coreth, wie Anm. 1, 258 f.

Schriftduktus des jungen Job Hartmann zeigt schon den schwungvollen Zug seiner späteren Eintragungen.

In den Jahren 1593 und 1594 studierte Job Hartmann in Jena. Das Datum 1593 findet sich A III 3, 1594 in der Handschrift 89 (106), *Observationes phraseologicae* usw. welche die Art des Studiums in Jena belegt, und in A XIX 80, wo sich erstmals eine Devise, ein Wahlspruch findet: „*Civilis sapientia est sacrosanctissima PHILOSOPHIA.*“ Zunächst wechseln noch die Devisen. Da Enenkels Studienaufenthalt in den nächsten beiden Jahren unbekannt ist, könnten Bücher, bzw. Einbände aus dieser Zeit vielleicht weiterhelfen. Wir nennen A XXXV 59 aus 1595. Einzelne Bände aus 1596, z. B. in Kasten XII kommen u. U. schon für den ersten Studienaufenthalt in Italien in Betracht, wo er im Herbst 1596 in Padua Aufenthalt nahm. Aus den italienischen Jahren stammen mehrere Devisen: 1598 (A XLVIII 25): „*Patientia vives*“, 1600 (A XLVIII 26): „*Pulvis ex umbra sumus.*“ Seit dem gleichen Jahr herrscht dann die bleibende Devise vor: „*Conto meo navigem*“ (erstmal in XLVI 5, Bd. 3), die sich in XLVI 19 aus dem Jahre 1601 neben dem italianisierten Namen zeigt: „*Giob Hartmanno Baron Enenchel, il comprò a Roma.*“ Im gleichen Jahr noch einmal abweichend (A XIX 66): „*Erubescimus sine lege loqui.*“ Aus den Jahren ab 1600 sind seine Namensnennungen mit Jahreszahl und der Devise „*Conto meo navigem*“ sehr häufig.³⁸ Mit den folgenden Jahren wachsen nun die Zahlen der datierten Neuerwerbungen. Als Enenkel durch die Heirat mit Marusch von Lapitz, verwitwete Schallenberg, in Leombach festen Boden unter die Füße bekam, stellte er dort seine Bibliothek auf, welche er, wie wir gesehen haben, im Jahre 1612 katalogisierte.³⁹

Zweifellos hat Enenkel in Leombach seine Bestände mit den Schallenbergischen vereinigt, welche er dort vorgefunden hat. Christoph von Schallenberg (1561–1597), der erste Gatte seiner Frau Marusch, wird von Newald⁴⁰ als Humanist und Dichter hervorgehoben. Er hat etliche seiner Bücher während seines Studiums in Tübingen mit Namen, Datum und Devisen versehen, deren ausdrucksvolle Schrift auffällt: z. B. A XXVII 93, XXXVII 26, XXXVIII 100 von 1579, XXXV 17 von 1580, XLI 27 (Christoph Schallenberg zu Biberstein). Weitere Schallenberg-Bände, die teilweise schon zu seinem Sohn Georg Christoph überleiten, dem Nachfolger Enenkels in Leombach, sind in Schlierbach A XII 213, XIV 125 aus Tübingen, XIV 130, XIX 57 mit einem Kaufvermerk von 1596 und dem späteren *Supralibros* des Christoph Ehrenreich Schallenberg, XXXI 89, XXXIV 68a (mit Datum 1606 und einem undatierten Besitzvermerk des Job Hartmann Enenkel), XXXIV 11 mit einem Besitzvermerk von Job Hartmann von 1595 und von Georg Christoph Schallenberg von 1609), XLI 26 mit einem Besitzvermerk des Job Hartmann Enenkel von 1603 und einem Vermerk des Georg

³⁸ Ein Beispiel hat Frey (vgl. Anm. 6) S. 8 abgebildet.

³⁹ s. Anm. 13.

⁴⁰ Newald (wie Anm. 1), 196 f. u. 200 f.

Christoph Schallenberg „als Erbstück von meiner liebsteizenden Mutter Frau Marusch von Lappitz“, 1614. Der frühe Druck eines Decretum von Gratian von 1511 (A XV 46) fällt dadurch auf, daß sein Einband als typisches Erzeugnis der Buchbinderei des Stiftes Kremsmünster vom Anfang des 16. Jhs. gekennzeichnet werden kann. Er trägt neben anderen Kremsmünsterischen Blindstempeln die wappenartigen Stempel von Eber und Hund auf der Rückseite⁴¹ und einen Besitzvermerk des Georg Christoph von Schallenberg aus dem Jahre 1620. Die beiden letztgenannten Beispiele scheinen uns die Vermutung zu ermöglichen, daß die Enenkel-Bibliothek – oder Teile davon – nach 1614, bzw. im Jahre 1620 noch in Leombach waren. Weitere Schallenberg-Bücher sind A XXXIII 21 mit Besitzeintrag von 1610 für Wolfgang Christoph von Schallenberg, den Bruder des Georg Christoph, der nach 1614 die Rosenauer Linie des Geschlechtes begründete, und A III 112 mit Besitzeintrag von Christoph Hartmann de Schallenberg, des Erstgeborenen von Christoph Ehrenreich Schallenberg und Job Hartmanns Tochter, der 1639 in Leombach zur Welt kam. Der Besitzeintrag ist 1666 datiert, zu einem Zeitpunkt, als dieser Zweig der Familie sicher in Lichtenegg lebte. Christoph Ehrenreichs Exlibris von 1638, das wir außer auf etlichen Drucken auch auf den Enenkel-Handschriften Schlierbach Cod. Nr. 75 und 84 gefunden haben, liefert einen weiteren Beleg für die Zusammenhänge zwischen den Bücherbeständen der Enenkel- und Schallenberg-Bibliotheken. Nach den spätesten Jahreszahlen der Karten, welche in die Enenkel-Sammelbände von Karten in Schlierbach A XXIV/1, I u. II, eingebunden sind⁴², müßte es Christoph Ehrenreich gewesen sein, der ihre jetzige Zusammenstellung durchführte.

Wir kehren damit zu der von Job Hartmann Enenkel gesammelten Bibliothek zurück. Zunächst ist festzuhalten, daß wir über die Aufstellung der Erwerbungen zwischen 1614 und 1620 keine weiteren Angaben machen können. Die nicht sehr zahlreichen Beispiele in unseren Notizen (z. B. XIV 22: 1616, XIV 104: 1618) zeigen nur die Fortsetzung dieser Tätigkeit. Es wäre vielleicht interessant diesen späten Bestand auf seine Einbände hin zu überprüfen, um festzustellen, ob die Erwerbungen in Wien vorgenommen wurden. Das Jahr 1620 brachte für die Bibliothek ein sehr bedeutendes Ereignis, die Eingliederung der Bibliothek seines Bruders, Georg Achaz Enenkel von Hoheneck.

Dieser (17. 10. 1573–1. 5. 1620), nur um wenige Jahre älter als Job Hartmann, gilt ebenfalls als Wissenschaftler, als Jurist, der einige Werke verfaßte und der im Gegensatz zu Job Hartmann von J. G. A. Hoheneck wegen seiner Gelehrsamkeit gerühmt wird.⁴³ Er war ebenfalls geschichtlich und geographisch interessiert. Eine in Kupfer gestochene Karte von

⁴¹ Kurt Holter, Die Buchbinderwerkstatt des Stiftes Kremsmünster, in: Gutenberg-Jahrbuch 1952, Taf. XIX, Nr. 26–28.

⁴² s. unten S. 366 ff.

⁴³ Vgl. Coreth (wie Anm. 1), 275 f. und Hoheneck (wie Anm. 10) III, 151.

Griechenland mit dem Datum 1596 ist in den Enenkelischen Sammelmappen erhalten geblieben.⁴⁴ An dieser Stelle findet Georg Achaz unser Interesse, weil seine bibliothekarische Sammeltätigkeit mindestens ebenso der Beachtung bedarf wie die seines Bruders. Beide Bibliotheken sind im Jahre 1620 vereinigt worden. Job Hartmann hat in zahlreichen Bänden zu einem älteren Besitzvermerk seines Bruders seinen Namen, die Devise „Conto meo navigem“ und die Jahreszahl 1620 beigefügt. In einem Falle (A XV 146) fügte er im Jahre 1626 bei: „a morte fratris perditum, hunc a secretariis redemi Vienne“, was dafür spricht, daß die Bibliothek des Georg Achaz in Wien stand, aber Job Hartmann nicht dort diese Eintragung machte. Auch Georg Achaz hat seine Bücher meist mit seinem Namen versehen, die Jahreszahlen sind jedoch seltener. Eine große Zahl von ihnen gehört noch dem 16. Jh. an. Sie finden sich häufig neben dem Signet der Titelseite, Job Hartmann hat dann meist seine zusätzliche Eintragung auf einem Vorsatzblatt angebracht. Fehlt diese oder jene, kann man vermuten, daß hier ein entsprechender Besitzvermerk in Verlust geraten ist. Diese Vermerke sind gelegentlich von Wappen, dem Enenkelwappen begleitet, in vielen Fällen tritt dieses Wappen auch an die Stelle des Besitzvermerkes des Job Hartmann. Wir nehmen daher an, daß der Aufdruck vorwiegend oder ganz auf diesen zurückgeht. Wir kennen drei solcher eingedruckter Wappenexlibris, eines in Holzschnitt, es ist das häufigste, und zwei in Kupferstich. Diese unterscheiden sich durch das Format. Ein großes, fein gestochenes in etwa Folio-Format ist mir lediglich in einem fragmentarischen Beispiel bekannt, das sich, sehr beschädigt (es ist fast nur die Helmszier erhalten) in einem juristischen Buch (A XIX 11) findet. Georg Achaz hat es 1602 erworben. Ein kleiner Wappenstich, etwa 7 cm hoch findet sich gelegentlich eingedruckt (z. B. A XIX 10 und 17), gelegentlich ausgeschnitten und eingeklebt (z. B. A XLI 13). Da dieses Wappen mehrfach von Job Hartmann Enenkels Namen und Devise begleitet ist, liegt die Annahme nahe, daß es vorzugsweise von diesem verwendet wurde. Wo Name und Devise fehlen steht das Wappen oft an ihrer Stelle (vgl. z. B. A XVII 46, XIX 65, XXI 54). Ein farbiges Wappen hat Georg Achaz in gleicher Weise verwendet (z. B. A XXI 8, 11, 12). Dieses ist eingeklebt.

Georg Achaz hat seine Bibliothek schon vor Job Hartmann zu sammeln begonnen: in A III 15 findet sich die Jahreszahl 1589. Er verwendete eine nicht geringe Zahl von griechischen und lateinischen Devisen, teils nebeneinander (A XIX 17, 31), teils einzeln (A XIX 18). Mehrmals finden wir eine deutsche „Trau Gots, sonst Niemands“ (Beispiele in Kasten A III u. VIII) oder die lateinische „Salus populi suprema lex esto“ (A XIV 70, XIX 27). Georg Achaz hat seine Bücher nicht nur gekauft, sondern sehr häufig auch mit biographischen, charakterisierenden oder zitierenden Bemerkungen versehen. Gelegentlich finden sich mehrseitige Notizen, die seine eingehende Beschäftigung mit den Büchern zeigen (z. B. A XXXIV 83).

⁴⁴ A XXIV/1/I: Bl. 63, II: Bl. 40.